



Das Originalschädel
hat die Oberkante,
er ist mit Plastik
überzogen.
Die Teile sind zwischen
10 und 40 Jahre alt

Einige Stellen zeigen an,
wie dick das Plastik
aufgetragen werden
musste, die Glanztoner
sind bereits eingetrocknet



Alle Gesichtszüge
sind mit Plastik be-
deckt, hier beginnt
die Rekonstruktion
der Haut

Die Hautoberfläche ist
gegriffelt, Hals und
Haare wurden hierauf
gegriffelt. So sieht sich der
Rekonstruktions-
Opfer zu Lebzeiten vor

Die Leiche lächelt wieder

Vor 13 Jahren wurden in einem Waldstück bei Gera ein Schädel und ein paar Rippen gefunden. Es war eine Frau zwischen 30 und 40 Jahren, mehr fand die Polizei jahrelang nicht heraus. Um den Fall endlich zu lösen, wurde jetzt das Gesicht der Toten rekonstruiert. **Mörder, erkennst du dein Opfer noch?**

VON STEPHAN BEILER
FOTO: JENS KOCH

Als die Leichenbesuche beendeten, ließen sie es gerade zu schneien auf. Es war gegen 8.30 Uhr am Morgen des 14. März 1996. Montagslang hatte Hauptkommissar Hans-Jürgen Schapp nach dem sterblichen Überresten einer vermissten Psychologin gesucht. Non tag ein Schädel von relativ tiefen im Schnee, den Kollegen in diesem Waldstück am südlichen Ende der Stadt Gera gefunden hatten. Schapp rief dann, mit dem Fund eines seiner schiefen Zähne. Die Ermittler suchten in der leeren Erde, bis sie den Schädel fanden. Gutachten ergaben, dass die Frau wahrscheinlich zwischen 1970 und 1980 und im Winter gestorben war.

Wissen einer Frankfurter Rechtsmedizinerin könnten es nun aufklären. „Die DNA-Analyse erwies sich, dass der Schädel von einer anderen als der eigentlich gewöhnlichen Frau stammen musste“, erläutert sich Schapp. Außerdem ergab die Autopsie, dass die Frau zwischen 30 und 40 Jahre alt gewesen sein musste, ehe sie wahrscheinlich ermordet und im Stadtwald bei Gera beigesetzt wurde. Weitere Gebote von ihr, Körper- und Werkstückzeugen, wurden unter dem Schädel gefunden. „Der Leichnam war eingegraben und erst durch Tiere teilweise freigelegt worden“, sagt Schapp. „Der Ermittler suchte in der leeren Erde, bis sie den Schädel fanden. Gutachten ergaben, dass die Frau wahrscheinlich zwischen 1970 und 1980 und im Winter gestorben war.“

Schapp arbeitete schon seit 1968 bei der Kriminalpolizei, mehr als 90 Prozent der Fälle hatte sein Team aus der Abteilung XI – Leichen & Grundbesitz – gelöst. Gemeinsam finden sie Hunderte Mörder, Totschläger und andere Kapitalverbrecher. Mit rund 4000 Leichen hatte Schapp bis heute zu tun. Bei jedem von ihnen konnte er im Laufe der Zeit die Identität klären. „Einige der Schädel aus dem Schnee blieben ein Mysterium. „Wir suchten immer wieder nach neuen Ansatzpunkten, kamen aber nicht weiter“, sagt der 39-Jährige. Bis heute wurde die Alte nicht geordnet. „Manchmal dachte ich, nur ein Wunder könne uns helfen.“

Dieses Wunder sitzt womöglich drei Autostunden weiter westlich in Frankfurt am Main an ihrem Schreibtisch vor einem Haufen Plastilin. Hier, in der alten Villa des rechtsmedizinischen Instituts, berät die 41-Jährige Forensik-ärztin Constanze Nies mit dem Schädel herum und legt es an den Schädel an. „Die Frau war im Schnee bei Gera im Januar 1996 gefunden. Constanze Nies ist Gerichtsrekonstruiererin. Sie gibt unbekannten Toten ihr Gesicht zurück, modelliert das Antlitz von Menschen, von denen meist nicht mehr als die Schädelreste bekannt sind. Ihr Ziel: Die Toten so lebendig zu machen, dass Verwandte, Nachbarn, Freunde und vielleicht auch ihre Mörder sie wiedererkennen.“

Geleitet hat sie die Rekonstruktionskunst vor acht Jahren bei den besten Experten in den USA. In Europa ist Nies heute die einzige Rechtsmedizinerin mit diesem

Spezialwissen, dessen Kern aus einer einfachen Botschaft besteht: „Jeder Schädel ist ein Unikat“, erklärt Nies, „alles, was das Gesicht ausmacht, kann man an ihm ablesen. Ich tue das, was der Knochen mir sagt.“ Die Proportionen von Augen, Nase und Mund seien vom Schädel vorgegeben. Eine schmale Nasenöffnung bedeute, dass die Person auch eine schmale Nase habe. Der Abstand der Augenmitten ergebe die Breite des Mundes. „Schon mit Nies beim Modellieren zu, bekommt man den Eindruck, das menschliche Gesicht sei konstruierbar wie ein Baukasten. Ein Teil bestimmt das nächste, 22 kleine Teile, sogenannte Weichteilmarker, hat Nies auf dem Schädel von Gera gesteckt. Sie geben die durchschnittliche Dicke der Gesichtspartien an die der Augenbrauenwölbe, die der hochbeinigen, die der Kieferwinkel. „Für alle Stellen gibt es Standardwerte“, sagt Nies. Ein Beispiel? Nies denkt kurz nach, antwortet: „Die Höhe der Nasenbridge ergibt sich aus der Größe des Nasenrückens, die man mit drei multipliziert und dieses Ergebnis dann mit dem Wert des Abstandsmarkers

rekonstruiert.“ Nies hat die Nase und die Lippen mit einem Modell aus Plastilin geformt. „Die Nase ist ein bisschen kleiner als die der Lebenden“, sagt Nies. „Nach dem technischen Teil verbleibt ich der

Rekonstruktion menschliche Züge“, sagt sie. Da glänzt sie die Hautoberfläche, passt die Glasur ein. Schließlich modelliert Nies die Haare – ebenfalls aus Plastilin. „Die Größe ist groß, bei Frau und Haarfarbe dunkel zu legen. Deshalb verzichte ich auf Haarperücken. Sie würden die Frau zu sehr betonen und könnten die Betrachter irritieren.“ Drei Wochen braucht Nies für eine Rekonstruktion. „Ähnlich könnte ich schneller sein, doch das Aufschneiden und Öffnen der

regulären Leichen im Keller lässt mir nicht mehr Zeit“, sagt sie. Zwei Monate konnten bisher mit ihrer maßgeblichen Hilfe aufklärt, die jeweiligen Täter geschasst werden. Im Vergleich zu Computerrekonstruktionen hat Nies’ Rekonstruktion einen Vorteil: „Das Gesicht kann aus jeder denkbaren Perspektive gezeigt werden“, sagt Nies, die pro Schädel 1000 Euro erhält. Entsprechend hoch sind nun die Erwartungen der Geraer Polizei. Kommissar Schapp sagt: „Die Ge-



Der Schädel der Toten wurde 1996 in einem verschneiten Wald bei Gera gefunden

Dr. Constanze Nies rekonstruiert das Gesicht des Toten in der Frankfurter Rechtsmedizinerin

rekonstruierten Toten von Gera leblich präsentieren. Constanze Nies wird dann bereits einen neuen Fall bearbeiten. Laut Bundeskriminalamt sind in Deutschland bis heute die Identitäten von 1428 Todsopfern nicht geklärt.